
ROBERT LOUIS STEVENSON

Der seltsame Fall des
Dr. Jekyll und
Mr. Hyde

Nach einer anonymen
Übertragung
von 1925

Anaconda Verlag

Titel der englischen Originalausgabe:
The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde
(London 1886)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

© 2005 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: »Mann mit Zylinder«, 1865,
Edgar Degas, © akg-images, Berlin
Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln
Satz und Layout: Roland Pofertl, Print-Design, Köln
Printed in Czech Republic 2005
ISBN 3-938484-55-1
info@anacondaverlag.de

INHALT

Die Tür

7

Auf der Suche nach Mr. Hyde

18

Dr. Jekylls Gemütsruhe

32

Der Mord

36

Der Brief

44

Eine merkwürdige Mitteilung

von Dr. Lanyon

53

Das Fenster

60

Die letzte Nacht

62

Dr. Lanyons Bericht

83

Henry Jekylls vollständiger Bericht

über den Fall

96

DIE TÜR

Rechtsanwalt Utterson war ein Mann mit bärbeißigem Gesicht, das niemals von einem Lächeln erhellt wurde: kalt, wortkarg und verlegen im Gespräch; schwerfällig in seinen Gefühlen; hager, lang, ein verstaubter, trauriger Mensch, und dabei doch in gewisser Weise liebenswürdig. Bei freundschaftlichen Zusammenkünften und wenn der Wein nach seinem Geschmack war, strahlte etwas eminent Menschliches aus seinen Augen – etwas Menschliches, das sich allerdings niemals in seinen Worten zeigte, sich aber nicht nur in diesen stummen Symbolen eines Nachtischgesichtes aussprach, sondern häufiger und laut und deutlich in den Handlungen seines Lebens. Er war streng gegen sich selbst; trank, wenn er allein war, Gin, um einen Geschmack für edle Weine zu bekämpfen; und obwohl er das Theater liebte, war er seit zwanzig Jahren nicht über die Schwelle eines solchen gekommen. Aber ihm war eine erprobte Duldsamkeit anderen Menschen gegenüber eigen. Manchmal erstaunte er, beinahe mit einer Art von Neid, über den hochgespannten Geisteszustand, der sich in ihren Missetaten aussprach; und in jeder gefährlichen Lage, in die solche Menschen gerieten, war er mehr geneigt, ihnen zu helfen, als sie zu verdammen.

»Ich neige zu Kains Ketzereien«, lautete ein barockes Wort von ihm, das er gelegentlich zu gebrauchen pflegte: »Ich lasse meinen Bruder auf seine eigene Art und Weise zum Teufel gehen.«

Bei solcher Charakteranlage war es ihm häufig beschieden, daß er der letzte in Achtung stehende Bekannte von Menschen war, mit denen es bergab ging, und daß er den letzten guten Einfluß auf solche Menschen ausübte. Und solange sie in seinem Haus verkehrten, zeigte er in seinem Benehmen gegen sie niemals eine Spur von einer Änderung.

Ohne Zweifel fiel ein solches Verhalten Mr. Utterson nicht schwer, denn er war sicherlich ein kühler Mensch, und sogar seine Freundschaften schienen auf einer ähnlichen gutmütigen Gleichgültigkeit zu beruhen. Es ist das Kennzeichen eines bescheidenen Menschen, wenn er seinen Freundeskreis fix und fertig aus den Händen der Gelegenheit entgegennimmt; und dies war bei dem Rechtsanwalt der Fall. Seine Freunde waren entweder Blutsverwandte oder die Menschen, die er am längsten gekannt hatte. Seine Zuneigungen wuchsen wie Efeu mit der Zeit, sie bedeuteten nicht, daß der Gegenstand besonders geeignet war. So war auch ohne Zweifel die Freundschaft zu erklären, die ihn mit einem entfernten Verwandten, dem allgemein bekannten Lebemann Richard Enfield, verband. Es war für viele Leute eine harte Nuß zu knacken, was diese beiden miteinander verbinden könnte oder welche Interessen sie gemeinsam haben

könnten. Von Leuten, die ihnen auf ihren Sonntagsspaziergängen begegnet waren, wurde berichtet, daß sie nicht sprächen, außerordentlich gelangweilt aussähen und mit sichtlicher Erleichterung das Erscheinen eines Freundes begrüßten. Trotz alledem legten die beiden Herren den größten Wert auf diese Spaziergänge, schätzten sie als das größte Kleinod jeder Woche und lehnten ihretwegen nicht nur gesellige Vergnügungen ab, sondern setzten sogar geschäftliche Verpflichtungen hintenan, um den ununterbrochenen Genuß eines solchen Beisammenseins zu haben. Bei einer dieser Streifereien geschah es, daß ihr Weg sie durch eine Nebenstraße in einem verkehrsreichen Londoner Viertel führte. Die Straße war klein und, wie man das nennt, ruhig; aber an den Wochentagen herrschte in ihr ein lebhafter Geschäftsverkehr. Die Anwohner waren dem Anschein nach alle wohlhabend und alle von eifriger Hoffnung erfüllt, es zu noch größerem Wohlstand zu bringen, und benutzten den Überschuß ihrer Gewinne zu koketten Ausschmückungen ihrer Geschäfte, so daß die Schaufenster in dieser Straße etwas Einladendes hatten, wie eine Reihe lächelnder Verkäuferinnen. Sogar sonntags, wenn die Straße ihre sonst schmucken blühenden Reize verhüllte und verhältnismäßig menschenleer dalag, stach sie von ihrer schäbigen Nachbarschaft ab wie ein Feuer in einem Wald; mit ihren frischgemalten Fensterläden, blankgeputzten Messingzieraten und mit ihrer allgemeinen Sauberkeit und Heiterkeit war sie sofort dem Auge des Vorübergehenden ein